**Zeitschrift:** Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

**Band:** 3 (1839)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Miscellen

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

gewagt gewesen wäre, mit dem Unterfahren weiter vorzuschreiten, und ich schlug vor, diesen Theil der Frontmauer auf 40′ Länge niederreißen zu lassen. Dieß wurde genehmigt und mit großer Unvorsicht und Hast, während meiner Abwesenheit, ausgeführt, so daß in drei Tagen der ganze senkrechte Druck der Mauern, 60′ hoch und 4′ 6″ dick, von dem eben gelegten Beton aufgenommen wurde, aber zu meinem großen Erstaunen fand sich bei der Untersuchung keine Versackung desselben. Diese unkluge Probe indessen gab mir ein großes Vertrauen zu dem Materiale und seiner Anwendungsmethode. Beim Ausgraben der Fundamente zur Wiedererbauung dieser Ecke und Fronte wurden die Balken 9′ hoch aufgehäuft vorgefunden, und wir gruben zu einer Tiefe von 20′, um einen festen Boden zu erreichen.

Der Wiederaufbau dieses Gebäudetheiles war eine leichte Sache, aber der übrige Theil des Speichers wurde auf die oben beschriebene Weise mit dem eisernen Rahmen und seinen Schrauben erfolgreich in vier Monaten unterfahren, ohne daß dem Dienste eine Unbequemlichkeit durch die Wegschaffung der Waaren erwuchs. Manche Localschwierigkeiten stießen während des Baues auf, wie Ueberschwemmung durch Wasser u. s. w., und auf dem östlichen Ende des Gebäudes fanden sich sämmtliche Front- und Scheidewände auf Pfählen gegründet. Die Pfahlköpfe und Rostschwellen waren verfault, indem sie bald trocken, bald naß geworden waren, jedoch die unteren Theile der Pfähle waren beständig unter Wasser und gesund geblieben; man ließ sie, und gründete, wie vorher, gleichfalls auf ihnen.

Den Erfolg dieser Methode, zu unterfahren, halte ich durchaus genügend. Die Arbeit war in einem Sommer gethan, während sie nach der zuerst vorgeschlagenen Methode zwei Jahre Zeit gebraucht hätte, und trotz der unvorhergesehenen Tiefen, in die man zu gehen genöthigt war, hat die Gründung nicht die Hälfte der für die andere Methode veranschlagten Summe gekostet.

---

## Miscellen.

Zürich. Schon lange fühlte man das Bedürfniß verbesserter Einrichtungen für das Transportwesen auf dem Zürich- und Wallenstadtersee, welche indessen bei den früher bestandenen Schifffahrtsverhältnissen nicht wohl auf eine befriedigende Art getroffen werden konnten. Durch eine seither erfolgte Umgestaltung derselben veranlaßt, vereinigten sich mehrere bei diesem Transport betheiligte Schiffleute und Güterführer aus den angrenzenden Cantonen, und verständigten sich unter einander über ein gemeinschaftliches, auf Actien gegründetes Unternehmen: ein zweites Dampfboot mit dem Stapel am östlichen Ende des See's zu erbauen, um in genauer Verbindung mit demjenigen des Wallensee's einen so wenig als möglich ununterbrochenen Dienst für Waaren und Reisende zwischen Wallenstadt und Zürich herzustellen. Bei dem lebhaften und immer mehr zunehmenden Verkehr von Zürich aus mit Glarus und Toggenburg; bei dem bedeutenden Waarenzug von und nach Italien, sowohl über Chur als Feldkirch, durch den Thalgrund des Zürich- und Wallenstadtersee's, muß es Jedem, der diese Verhältnisse nur einigermaaßen

kennt, einleuchten, daß wohl wenige Unternehmen neuerer Zeit auf so sicherer Grundlage beruhen, wie das gegenwärtige. Es läßt sich daher erwarten, daß dieses Unternehmen sowohl bei Kaufleuten als Privaten lebhafte Theilnahme finden wird.

— Um die Actionärs vom Stande der Voruntersuchungen der Basel-Züricher-Eisenbahn in Kenntniß zu setzen, wurde in Baden am 27. Mai eine Haupt-Versammlung gehalten. Die erste Angelegenheit, mit der sich die Direction zu beschäftigen hatte, war die gesetzliche Anerkennung der Gesellschaft durch die Regierung des Cantons Zürich und die Bewilligung zu den Voruntersuchungen auf der Bahnlinie, welche von den resp. Cantonsregierungen erhalten werden mußte, und auch, so wie die Anerkennung der Gesellschaft, mit der wohlwollendsten Bereitwilligkeit ertheilt wurde. Die vom 7. bis zum 17. März geschehene Einzahlung von Ein Procent brachte die Summe von 147,885 Fr., welche, mit Ausnahme von 22,000 Fr., die zur unmittelbaren Verwendung bestimmt sind, zinsbar deponirt wurden. Dem statutengemäßen Auftrage, einen im Fache des Eisenbahnbaues erfahrnen Ingenieur zur Ermittlung der vortheilhaftesten Bahnlinie und Fertigung des Tracé zu gewinnen, hat die Direction zur vollsten Befriedigung des Ausschusses und auf eine Weise entsprochen, welche für das Unternehmen von der günstigsten Vorbedeutung ist. Herr Jos. Locke, Civil-Ingenieur von London, der beim Bau der Liverpool-Manchester-Bahn so bedeutende Dienste leistete, die Bahn von Liverpool nach Birmingham (Grand Junction), eine der besten Englands, ausführte, und noch jüngst die Southampton-Bahn mit großem Erfolg eröffnete, hat es übernommen, das Tracé der Basel-Züricher-Eisenbahn zu ermitteln, und wird zu diesem Ende hin im Laufe des Monats Juli in Zürich eintreffen. Schon im Monat April wurde einer seiner Assistenten, Herr Neumann, von ihm nach Zürich abgeordnet, um an den Vorarbeiten Theil zu nehmen, und näher zu bestimmen, welche Ausdehnung denselben zu geben sey, damit Herr Locke seine Aufgabe mit möglichster Beförderung lösen könne. Die Leitung der Vorarbeiten ist dem durch langjährige Staatsdienste rühmlichst bekannten und bewährten eidgenössischen Oberst, Herrn Hegner, anvertraut. Durch die Mitwirkung dieses Ingenieurs gelang es der Direction, nach und nach eine hinlängliche Anzahl von Ingenieurs und Geometern für die Voruntersuchungen zu gewinnen, unter denen der durch mehrere eidgenössische Arbeiten rühmlichst bekannte Ingenieur Eschmann noch besonderer Erwähnung verdient. Derselbe wurde mit den trigonometrischen Vermessungen für die Karte der Eisenbahn beauftragt, und hatte schon unterm 15. Mai die Hälfte des Weges, d. h. den Rhein bei Koblenz erreicht. Die Aufnahmen vermittelst des Meßtisches wurden durch verschiedene Geometer besorgt; sie waren bis Ende Mai bereits bis unterhalb Baden vorgerückt, und werden einen zusammenhängenden Plan von 80′ bis 84′ Länge zu $^1/_{4000}$ der natürlichen Größe bilden. Mit der vorläufigen Bezeichnung und Nivellirung der Bahnlinie ist Herr Oberst Hegner unter Mitwirkung des englischen Ingenieurs Neumann beschäftigt. Die Direction wird nun schon im Anfange des Herbstes im Falle seyn, auf Grundlage des Bahntracé's bei den resp. Cantonsregierungen um die hoheitlichen Concessionen einzukommen. Billige Bedingungen und ein schneller Entscheid sind von der Einsicht der obersten Landesbehörden um so mehr zu erwarten, als der Erfolg der ganzen Unternehmung mehr und mehr durch ein rasches Fortschreiten bedingt wird.

— Das Vertrauen, welches constituirte Gesellschaften dem Publicum, so wie den Behörden einflößen, hat sich in neuester Zeit auf eine sehr erfreuliche Weise bei der hiesigen Gesellschaft der Architekten und Ingenieure bewährt, indem der löbl. Stadtrath von Zürich sich wegen der

Anfertigung der erforderlichen Pläne und Kostenberechnungen für ein hierselbst neu zu erbauendes Bürger-Hospital, zunächst an diese wendete. Diese Gesellschaft war zwar bisher noch nicht förmlich constituirt, indessen versammelte man sich doch, wenigstens während des Winters, ziemlich regelmäßig, ohne gerade bestimmte Verhandlungsgegenstände zur Discussion zu bringen. Der ehrenvolle Auftrag des löbl. Stadtraths bewirkte nun schnell dasjenige, was man bei der Stiftung dieser, so wie der großen eidgenössischen Gesellschaft bezweckte — Vereinigung zunächst zur Belehrung der Mitglieder selbst, und dann auch zur Hebung des Bauwesens im Allgemeinen. In der letzten Hauptversammlung wurde der Ingenieur-Oberst, Herr Pestalozzi, einstimmig zum Präsidenten, und der Baumeister, Herr Locher, zum Actuar der Gesellschaft erwählt. Es zeigten sich mehrere Mitglieder geneigt, nach dem vorgelegten Programme Skizzen anzufertigen, die dann vom Vereine geprüft und je nach ihrer Zweckmäßigkeit dem Stadtrathe empfohlen werden sollen. Das Gebäude erhält eine nicht unbedeutende Ausdehnung, indem das Programm nebst 80 Zimmern für Pfründer noch 30 kleinere und größere Räume und namentlich 4 große Speise- und Aufenthalts- oder Arbeitszimmer, eine Hauscapelle, Krankensäle ꝛc. verlangt. Wir wünschen, daß die Gesellschaft, wenn sie dem ehrenvollen Auftrage des löbl. Stadtraths genügt (woran wir nicht zweifeln), von andern öffentlichen Behörden ebenfalls in Anspruch genommen werde, und glauben denselben versichern zu können, daß dieses der beste Weg ist, zweckmäßig zu bauen, und daß dadurch manche unnöthige Kosten und namentlich viel Zeit erspart wird.

Aargau. Es ist jedenfalls als ein Fortschritt in unserm Bauwesen zu betrachten, daß man höhern Orts anfängt, bei jungen Leuten, die sich dem Baufache widmen und um Beschäftigung nachsuchen, vorher den Zustand ihrer Kenntnisse zu prüfen, um nach diesem urtheilen zu können, ob und zu welchen Fächern die Individuen tauglich sind oder nicht. Daß diese Maaßregel nicht allein bei uns, sondern auch in andern Cantonen früher oft versäumt wurde, wissen wir nur zu gut; man begnügte sich mit den Zeugnissen, die sich ein junger Mann auf Academien zu verschaffen wußte, und stellte ihn an, ohne zu prüfen, ob die in den Zeugnissen angegebenen Kenntnisse auch wirklich vorhanden seyen. Solche Prüfungen sollten dann aber nicht von dem ohnehin so großen Felde, das der Baumeister zu durchlaufen hat, noch abschweifen, und in Fächern examiniren, die demselben bei seinem schwierigen Studium je länger je mehr fremd werden. So geschah es z. B. vor Kurzem bei der Prüfung eines angehenden Baumeisters, der sich um ein Cantonal-Stipendium bewarb, um sich mit dieser Hülfe auf Academien noch mehr vervollkommnen zu können, daß ihm folgende Fragen vorgelegt wurden: Können Sie eine lateinische Rede machen? — können Sie griechisch sprechen? — welche Verfassung hatte Rom ꝛc. ꝛc.? — Wir möchten hier noch die Frage an den Examinator stellen: welche Verfassung hat ein architektonisches Examen? — wir zweifeln, daß eine genügende Erläuterung zum Vorschein kommen würde.

Luzern. Bei städtischen Bauveränderungen, Translocationen, neuen Anlagen ist es ohne Zweifel unumgänglich nothwendig, einen ausgedehnten Generalplan entweder der fraglichen Stelle, oder besser noch der ganzen Stadt vor sich zu haben, denn nur dann kann die Veränderung hinlänglich berathen werden und zweckmäßig ausfallen. Nun findet sich aber, daß bei den nicht unbedeutenden Quaianlagen, dem Theaterbaue, der Veränderung der Capellbrücke ꝛc. zwar wohl nach einem Plane, nicht aber nach einem gehörig und in jeder Hinsicht reiflich erwogenen Plane gehandelt zu seyn scheint, wie überhaupt noch kein Generalplan der Stadt dem größeren Stadtrathe behufs dieser Veränderungen vorgelegt worden seyn soll. Die ohnehin schon winkelige,

krumme und schiefe Capellbrücke erhält jetzt einen neuen, und, wie es uns scheint, sehr unästhetischen Stelzfuß, der einen Ecke, nicht der Mitte, des neuen Theaters gerade gegenüber. Wozu diese nochmalige Verkrüppelung dienen soll, will uns durchaus nicht einleuchten, wir finden im Gegentheil nur unnöthige Kosten und unzweckmäßige Veränderung. Scheute die Behörde etwa die Kosten einer Untersuchung sachverständiger Experten, so hätte sie dieselben in der That ersparen können, wenn sie sich zu dem Zeitpuncte, wo die Gesellschaft der schweizerischen Ingenieure und Architekten in den Mauern Luzern's versammelt war, mit dem Project an die Versammlung gewendet hätte. Es ist leider immer noch ein Fehler unserer Baubehörden, daß sie meinen, sie verstehen die Sache im geringsten Falle eben so gut als Techniker, welche ihre ganze Lebenszeit dem Studium gewidmet haben — daher entstehen dann viele Sonderbarkeiten, deren Grund aufzufinden sich der Baumeister vergebens den Kopf zerbricht; es werden Bauten ausgeführt, die der Dringlichkeit der Zeitumstände nicht angemessen sind, während die dringendsten verschoben werden. So hat z. B. die Erfahrung gezeigt, daß die Ausfüllung beim Schwanen, so wie die Stiege der Brücke selbst zu niedrig angesetzt ist; daß der neue Quai bei den Jesuiten zu niedrig ist, und daß die Reuß bei hohem Wasserstande denselben ganz unter Wasser setzt; es wurde aber bei der Verlängerung des Quai's hierauf keine Rücksicht genommen, ja, das Ende desselben ist noch niedriger und erhebt sich gegenwärtig kaum einige Zoll über das Wasser. Solche und ähnliche Sachen scharf zu rügen, verdenken wir dem einsichtsvollen Luzerner Publicum um so weniger, da dieses Alles doch nur auf seine Kosten bewerkstelligt wird; wir hoffen indessen, daß die leitende Behörde sich von der Nothwendigkeit genauer sachverständiger Untersuchung bereits überzeugt haben wird, und berühren daher die uns noch weiter zugekommenen Klagen nicht.

Glarus. Im vergangenen Jahre 1837 wurden in 14 Gemeinden des Cantons zusammen 61 Wohnhäuser, 47 Oeconomiegebäude, 8 Fabriken und Spinnereien mit 14 Gebäuden, 3 Schulhäuser und 2 Mühlen ganz neu gebaut; an 41 Gebäuden wurden Hauptreparaturen vorgenommen. Von der Gesammtanzahl von 168 kommen die meisten Gebäude auf die Gemeinden: Ennenda 14, worunter 5 Fabrikgebäude und 1 Mühle, Mitlödi, Sool und Schwändi 17, Schwanden und Thon 29 und 1 Schulhaus, Elm 18, Linthal 17, Nettstall 25, worunter 4 große Gebäude einer Rothfärberei, eine Druckerei, 1 Schulhaus und 1 Sägemühle, Niederurnen 5, worunter 1 Schulhaus. Im Bau begriffen ist außer den Privatgebäuden 1 neues Rathhaus und 1 Stadthaus in Glarus, und eine große Fabrik von 6 Stockwerken in Linthal. Das Verhältniß der Neubauten dieses kleinen Bergcantons mit 29,000 Einwohnern, von denen die große Mehrzahl in einem einzigen engen Thale lebt, zu andern Cantonen stellt sich demnach sehr bedeutend hoch, und ist nach der Bevölkerung dem vom gewerbreichen Canton Zürich mit 222,000 Einwohnern, wo im vorigen Jahre 661 neue Gebäude entstanden, noch überlegen.

St. Gallen. Die Genossengemeinde St. Gallen hat beschlossen, einen neuen, massiven Spital aufzubauen und in denselben die Krankenanstalt, die Armenanstalt mit Inbegriff der Arbeitsanstalt und die Pfrundenanstalt zu verlegen. Die Deckung der entstehenden Unkosten soll aus bereits zugesicherten großmüthigen Schenkungen, aus dem Erlös der zu verkaufenden alten Gebäulichkeiten, 40,000 fl. aus dem Spitalgut und, wenn alle diese Hülfsmittel nicht hinreichten, aus weiteren Beiträgen der Genossenbürger bestritten werden.

Wien. Das schöne im Jahre 1823 vollendete Burgthor, eine der geschmackvollsten Bau-

Ideen des verewigten Kaisers Franz, muß gegenwärtig bedeutende Ausbesserungen erleiden, die, wie man wissen will, an 10,000 fl. zu stehen kommen. Man hatte zum Theil wenig haltbares Material aus dem Fortifications-Steinbruche dazu verwendet. — Man wird nun auch hier in Kurzem mit einer Asphaltpflasterung den Anfang machen.

München. Es wird, obschon nicht mit dem früheren Aufwand von Kräften, fortwährend an der Vollendung der Ludwigsstraße gearbeitet, so daß München, wenigstens von der Nürnberger Seite, sogleich den Eindruck einer Stadt, einer Residenzstadt machen wird, ja noch mehr, der Architekt, Oberbaurath Gärtner, scheint sogar an die Bedeutung des Namens der Stadt gedacht zu haben, indem er den neuen Gebäuden in Form und Farbe ein klösterliches Ansehen gegeben. Bei dem Universitätsgebäude wird dieß in so fern nachtheilig wirken, als ohnehin die meistentheils quadratisch gebauten Hörsäle wenig Licht haben werden. An den Thürmen der Ludwigskirche werden die Pyramiden aufgesetzt, so daß sie ihren Kreuzesschmuck noch im Laufe des Sommers erhalten werden. Zu dem neuen Bibliothek-Gebäude wird endlich der vierte und fünfte Flügel hinzugefügt, so daß der ursprüngliche Plan des Baumeisters ausgeführt wird, wonach in den, das Oblongum durchschneidenden, Mittelflügel die Haupttreppe und das Lesezimmer kommen, aus welchem dann, nach dem ganzen immensen Bau, die Communication gleichmäßig ist, während, nach der früheren Bestimmung, dieser Raum, an das äußerste Ende verwiesen, die Benutzung der Schätze der Bibliothek sehr erschwert haben würde. Das englische Fräulein-Stift, das, der Bibliothek gegenüber, in noch größerer Längen-Ausdehnung aufgeführt worden, wird, dem Vernehmen nach, nicht als Wohnung für diese Damen ausgebaut, sondern mit Rücksicht auf die in dieser Gegend bald nöthigen Professoren-Quartiere eingerichtet. Am Theater wird man jetzt die schon am neuen Postgebäude, freilich zu fast allgemeinem Mißfallen, angewandte bunte Anmalerei der Ornamente (Polychromie) auch in Anwendung bringen, jedoch daselbst wirkliche Gemälde in den Frontons damit verbinden, bei denen die neuerfundene Enkaustik, mit Einbrennen der Farben, angewendet werden wird. — Cornelius malt am jüngsten Gericht in der Ludwigskirche, in Gemeinschaft mehrerer Freunde und Schüler, welchen letzteren die Ausführung des Kreuzgewölbes anvertraut worden, an welchem die Wirkungen des heil. Geistes an Propheten und Aposteln, Märtyrern und christlichen Helden dargestellt sind. Schnorr hat bereits im Saal des Rudolph von Habsburg, in der neuen Residenz am Hofgarten, zu malen angefangen, ebenfalls von wackern Gehülfen unterstützt. Noch im Laufe des Sommers wird der größte Theil der vier großen Gemälde, aus dem Leben des Kaisers, beendigt werden, und zwar in enkaustischen Farben, die bei aller Gleichheit in Tiefe und Schönheit, mit Oelfarben, den Vortheil haben, daß sie unter der Hand trocknen, und mithin ununterbrochen fort gemalt werden können. Ueber ihre Dauerhaftigkeit sind die überzeugendsten Proben gemacht worden. Herr Heß arbeitet mit seiner Schule an den Zeichnungen zur Ausschmückung der neuen Basilica S. Bonifacii, die jedoch, noch nicht unter Dach, erst im künftigen Jahre zu malen angefangen werden kann. Von den Ateliers anderer Künstler ist vorzüglich das von Schwanthaler und das von Kaulbach von Fremden am meisten besucht. Ueber 30 Bildhauer sind in des Ersteren Dienst beschäftigt, und die Räume seiner Werkstatt gleichen einem Hain von Statuen. Von ganz vorzüglicher Schönheit ist das Modell der riesengroßen Bavaria, die auf der Theresienwiese, wo das Octoberfest gefeiert wird, aufgestellt werden soll. Sie ist als Victoria genommen, in Bezug auf die, bei den Festen vorkommenden, Wettspiele und Preisvertheilungen. Leider ist Schwan-

thaler durch seine außerordentliche Thätigkeit an seiner Gesundheit bedeutend geschwächt worden, und kann seit langer Zeit nur auf einem Rollstuhl die Arbeiten inspiciren. Kaulbach hat durch die Gnade des Königs ein eigenes, großes Atelier erhalten, und daselbst sich eine eigene Schule zu bilden angefangen. Noch hat er die Ausführung seiner „Zerstörung Jerusalems" nicht begonnen, und wird vorher auch noch ein anderes Bild in Oel ausführen, das bestimmt ist, die Sammlung des Herrn Grafen von Raczynski in Berlin zu zieren: „Beduinen in der Wüste, die sich gegen anfallende Löwen zur Wehr setzen," eine Composition voll von Leben und Schönheit, vornehmlich in den Frauengestalten, die diesem Meister besonders gelingen.

Straßburg. Durch den großen Rhein kam in diesen Tagen ein Erdräumer- (Bagger-) Dampfschiff von 40 Pferdekraft, das durch seinen leichten und festen Bau allgemeine Bewunderung erregte. Es ist 20½ Meter lang und 9 Meter breit, und geht weniger tief als gewöhnliche Fahrzeuge. Dieses in Lyon gebaute Schiff kann mit seinen ebenfalls durch den Dampf in Bewegung gesetzten Schaufeln täglich 350 Cubikmeter Kies aus einem Canale oder Flusse wegräumen (mehr, als 200 Menschen in derselben Zeit zu Stande bringen konnten), und außerdem, durch eine einfache Veränderung, als Bugsirschiff mit einer zehnmal größeren Geschwindigkeit, als gewöhnliche Boote, 2 bis 3 schwer beladene Fahrzeuge bugsiren.

Karlsruhe. Der Markgraf Maximilian läßt auf seiner Besitzung Maximilians-Au, unfern von hier, das Dach eines neu erbauten Pavillons mit Asphalt decken; die Arbeit soll in 20 Tagen vollständig vollendet seyn.

Lippe-Detmold. Es ist erfreulich zu sehen, welche rege Theilnahme die Errichtung des Hermanns-Denkmals im Fürstenthum Lippe-Detmold fast überall findet. Unser Fürst und dessen Familie haben 1000 Rthlr., der König von Baiern 1000 fl., der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen 200 Rthlr., der Fürst von Schaumburg-Lippe ebenfalls 200 Rthlr. gezeichnet. In Hannover sind am ersten Tage 327 Rthlr. unterzeichnet worden.

Gotha. An dem Baue des neuen Theaters wird mit Emsigkeit gearbeitet; aber, wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, daß man Sachkundige zu spät zu Rathe zieht, so ging es auch bei uns. Die Hauptsache, die innere Einrichtung des Theaters und die der Maschinerie, scheint verfehlt zu seyn. Praktische Kenntnisse eines erfahrnen Theatermaschinisten, der nicht weit zu suchen war, konnten hier nur die richtige Berechnung der Tiefe, Höhe, Breite und Länge bestimmen. Bei einem solchen Gebäude ist die äußere Schönheit ebenso Hauptsache, als die innere Zweckmäßigkeit.

Dresden. Nach dem von dem Directorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahngesellschaft bekannt gemachten monatlichen Nachweis über den Fortschritt des Baues dieser Bahn, waren im Mai auf der ganzen Strecke mit Inbegriff des Tunnels 1 Mill. 193,117 Cubik-Ellen Erdmassen bewegt worden, so daß im Ganzen jetzt 17 Mill. 141,242 Cubik-Ellen bewegt und 179,113½ Ellen oder 11 3/16 Meilen Planie vollendet worden sind. Die Zahl der bei der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter betrug 7783. Von dem 11. Mai, wo die Fahrten nach Machern begonnen haben, bis zum 31. Mai haben in 194 Fahrten 20,080 Personen die Eisenbahn benutzt. Seit dem 24. April bis zum 31. Mai betrug die Anzahl der Fahrenden 52,362 Personen in 354 Fahrten. Die Schwellen für die Eisenbahn, für welche man hier bereits die Schienen legt, deren gegen 84,000 von gesundem, starkem Holze auf dem Bahnhofe liegen, sind aus den böhmischen Nadel-

holzwäldern auf der Elbe hierher gelangt. Auch baut man rüstig an den Gebäuden im Bahnhofe, welche die vierfache Bahn bedecken sollen.

— Seit einigen Wochen ist auf der Muldener Schmelzhütte bei Freiberg das neu erbaute Kreiselrad (Fourneyron's Tourbine), das erste in Sachsen, fertig und im Gange. Man ist mit dem Wirkungsgrade dieser Maschine, mit der sich die höchste Oeconomisirung der Wasserkraft erreichen läßt, und die sich ohnehin durch Einfachheit, Kleinheit und dadurch auszeichnet und empfiehlt, daß ihr die Stauwasser nicht schaden, sehr zufrieden.

Berlin. In der öffentlichen Sitzung der königl. Academie der Künste am 8. Juni wurden die, den Schülern der hiesigen und der Provinzial-, Kunst- und Gewerbschulen, welche unter die Oberaufsicht der Academie gestellt sind, von dem academischen Senat zuerkannten Medaillen und Anerkenntnisse publicirt, und den anwesenden Prämiirten durch den Director der Academie, Herrn Doctor Schadow, überreicht. In den Classen für bildende Kunst, woran 39 Schüler als Zeichner und 15 als Modelleurs Theil genommen hatten, erhielten 1 Maler und 1 Bildhauer Ermunterungs-Prämien erster Classe; 5 Maler und 3 Bildhauer Ermunterungs-Prämien zweiter Classe; 5 Zeichner und 1 Modelleur Ermunterungs-Prämien dritter Classe. — Bei der hiesigen Kunst- und Gewerbschule, welche in 12 Abtheilungen unter sieben Lehrern im verflossenen Jahre 960 Schüler zählte (im vorhergehenden Jahre 906), erhielten a) die große silberne Medaille fünf Schüler: 1 Liniirer aus Berlin, 1 Graveur aus Kassel, 1 Modellmeister aus Wernigerode, 1 Tischler aus Berlin und 1 Zimmermann aus Holstein; b) die kleine silberne Medaille erhielten 18 Schüler: 2 Formstecher, 1 Raschmacher, 2 Graveurs, 1 Musterzeichner, 2 Gürtler und Bronze-Arbeiter, 1 Ciseleur, 1 Kupferschmied, 1 Klempner, 2 Töpfer, 1 Conditor, 1 Porzellandreher, 2 Tischler, 1 Maurer; c) außerordentliche Anerkennung erhielten 3 Schüler. — Bei der Kunst- und Bau-Gewerbschule in Magdeburg, welche in drei Classen 206 Schüler zählte, unter den Lehrern Wolff und Peters (im vorigen Jahre 190 Schüler), erhielten a) die große silberne Medaille zwei Schüler: 1 Graveur aus Magdeburg und 1 Graveur aus Neissen; b) die kleine silberne Medaille erhielten 8 Schüler: 1 Steinmetz, 3 Maurer, 1 Zimmermann, 1 Maschinenbauer und 2 Tischler. — Bei der Kunst-, Bau- und Handwerksschule in Breslau, welche in 4 Classen 532 Schüler zählte, unter 4 Lehrern (im vorigen Jahre 519 Schüler) erhielten a) die große silberne Medaille 2 Schüler: 2 Maurer aus Steinersdorf und aus Waldenburg; b) die kleine silberne Medaille erhielten 10 Schüler: 4 Zimmerleute, 1 Maschinist, 5 Maurer. — Bei der Kunstschule zu Königsberg in Preußen, welche 308 Schüler in 2 Classen unter 3 Lehrern zählte (im vorigen Jahre 300 Schüler), erhielten a) die große silberne Medaille: 1 Maurer aus Schmolainen; b) die kleine silberne Medaille erhielten 2 Schüler: 1 Maurer und 1 Schlosser. — Bei der Kunst- und Gewerbschule zu Danzig, welche 191 Schüler unter 2 Lehrern zählte (im vorigen Jahre 175 Schüler), erhielten a) die große silberne Medaille: 1 Zimmermann aus Berlin; b) die kleine silberne Medaille erhielten 3 Schüler: 1 Mühlenbauer, 1 Zinngießer und 1 Gürtler und Bronzearbeiter. — Bei der Kunst- und Bauhandwerksschule zu Erfurt, welche 32 Schüler unter 2 Lehrern zählte (im vorigen Jahre 36 Schüler), erhielten die kleine silberne Medaille 4 Schüler: 2 Zimmergesellen und 2 Mechaniker. — Die Schülerzahl sämmtlicher Kunst- und Gewerbschulen, welche unter die Oberaufsicht der Academie gestellt sind, betrug im vorigen Jahre 2229, was gegen 1836 einen Zuwachs von 293 Schülern ergibt.

Stettin. Am 9. Juni wurde im Dorfe Bollinken, bei Stettin, der Grundstein zu einer Getreide-Mühle gelegt, welche sowohl für die Ausfuhr über See, als für den inländischen Verbrauch Waizenmehl mahlen und, ihrer Anlage nach, 4 bis 5000 Wispel jährlich zu verarbeiten im Stande seyn wird. Diese Anlage (welche, wenn wir nicht irren, von unserm rühmlichst bekannten Landsmanne, dem Oberingenieur Sulzberger aus Frauenfeld, herrührt) unterscheidet sich dadurch von andern ähnlichen im preußischen Staate, daß die Vermahlung nicht auf Steinen, sondern auf metallenen Walzen, nach einer vor mehreren Jahren in der Schweiz gemachten Erfindung, geschieht. Als bewegende Kraft soll eine Dampfmaschine von 30 Pferdekraft dienen. Das Werk, welchem der Kaufmann P. Gutike vorsteht, ist auf Actien begründet, wobei viele der ersten Stettiner Handlungshäuser betheiligt sind. Die Mahlmaschinen sind in der Schweiz gearbeitet; die Hülfsmaschinen werden von Schweizer Mechanikern in Stettin angefertigt, die Dampfmaschine aber ist in der Stettiner Maschinen-Fabrik in Arbeit.

Petersburg. Am 3. Juni fand die Eröffnung der jetzt vollendeten Eisenbahn von Zarskoje-Selo nach Pawlowsk Statt. Das Gasthaus (Vauxhall) im Park ist ein, mit luxuriöser Pracht und bequemer Geräumigkeit, in Form eines Halbkreises, vom Architekten Stakenschneider aufgeführtes Gebäude, das den Gästen, hinsichtlich der Eleganz, des Geschmacks und der Bequemlichkeit, nichts zu wünschen übrig läßt. Die weiten luftigen Gallerieen, die schönen Säle, vor Allem aber der große Hauptsaal in der Mitte, die vielen geräumigen und bequem arrangirten Gastzimmer, machen den Aufenthalt hier ungemein angenehm. Den Hauptsaal zieren eine imposante Colonnade, zwei elegante Büffets und ein, zur heißen Tageszeit durch seine Kühle sehr erfrischender Springbrunnen. Die Aussicht von hier aus nach allen Seiten des großen Parks ist reizend.

— Man hat auch hier den ersten Versuch gemacht, mit Asphalt zu pflastern, und zwar ist der Anfang mit den Trottoirs von der Isaaks-Cathedrale nach der blauen Brücke gemacht worden. Man ist sehr begierig zu erfahren, wie diese Trottoire bei unserm kalten Klima ausdauern werden.

Brüssel. Die Statue des General Belliard ist jetzt vollendet, der Tag der Einweihung aber noch nicht bestimmt. Zum Transport derselben aus dem Attelier des Herrn Geefs nach der Treppe der Bibliothek waren drei Tage erforderlich. — Die Statue der Freiheit, welche die Spitze des Denkmals auf dem Märtyrer-Platze einnehmen soll, wird noch vor den Septemberfesten beendigt, aber erst im folgenden Jahre aufgerichtet werden; zu dieser Zeit werden auch zwei der Genien, welche die vier Ecken des Monuments zieren sollen, fertig seyn.

— Auf Begehren der k. Gesellschaft der schönen Wissenschaften und Künste von Antwerpen, hat der Kriegsminister die Erlaubniß gegeben, Rubens Statue für dessen Denkmal in der Kanonengießerei in Lüttich gießen zu lassen. Die Plane und Zeichnungen des Piedestals, der Basreliefs und des Gitters sollen unverzüglich festgestellt werden, und die Ausführung derselben wird gleichzeitig mit den Arbeiten des Gusses beginnen. Die Einweihung des Monuments wird im Jahre 1840, 200 Jahre nach dem Tode dieses großen Mannes, Statt finden.

London. In einer der neuesten Sitzungen der Gesellschaft der Civil-Baumeister verlas Herr West eine Abhandlung über die Ventilation des Tunnels, mit einigen Versuchen über die Temperatur der Luft in einem Tunnel auf der Eisenbahn zwischen Leeds und Selby. Es sind drei Schachte in diesem Tunnel, und Herr W. bemerkte, daß, während die äußere Temperatur

34° Fahrenh. gewesen sey, die Temperatur an der Oeffnung und bis zum ersten Schachte 34½ betragen habe, daß sie aber unmittelbar jenseits des Schachtes auf 35° gestiegen sey, und am entgegengesetzten Ende 57½° Fahrenh. betragen habe. Aus diesen Thatsachen zieht Herr W. den Schluß, daß die Luft den Schacht hinaufziehe, und daß der Tunnel einen weit besseren Luftzug haben würde, wenn er gar keine Schachte hätte.

— An dem Themse-Tunnel wird jetzt mit großem Eifer Tag und Nacht gebaut. 112 Mann arbeiten täglich acht Stunden lang, dann folgt eine zweite eben so starke Abtheilung, und diesen eine dritte, so daß im Ganzen 336 Arbeiter bei dem Baue beschäftigt sind. Die Arbeiter erhalten einen sehr bedeutenden Wochenlohn, nämlich 40 bis 45 Sch. (13 bis 15 Rthlr.), es werden aber auch nur sehr erfahrne Männer genommen. Gegenwärtig, wo man in sehr schwierig zu behandelndem Sandboden arbeitet, werden binnen 24 Stunden etwa 9 Zoll des Gewölbes vollendet. In Monatsfrist ist man etwa um 20 Fuß vorgerückt, und glaubt nun die gefährlichste Stelle überwunden zu haben.

— Die von den Herren de Witt und Davies angegebene Vorrichtung, Häuser feuerfest zu machen, wurde am 6. Juni an einem bloß aus Fachwerk bestehenden Hause zu London in Dorsetstreet in Gegenwart vieler Sachkundiger erprobt. Die Balken und die Decken der Zimmer waren mit dem von den Erfindern angegebenen Anstriche überzogen, und in einigen Zimmern befanden sich verschiedene Geräthe mitten unter Hobelspänen und andern brennbaren Gegenständen. Zuerst ward ein Gemach im obern Stockwerk in Brand gesetzt, und die Flamme brannte nieder, ohne etwas zu beschädigen. Darauf wurde in einem untern Gemach eine Flamme angezündet, wie sie, bei zufällig entstandenem Feuer, selten in Zimmern vorkommt, und loderte 20 Minuten lang gegen die Decke empor. Endlich gab diese zwar nach, weil die darin angebrachten eisernen Klammern sich ausdehnten, aber sie selbst wurde von der Flamme nicht angegriffen, die weder in die obern noch in die anstoßenden Zimmer drang. Die Erfinder waren ihrer Sache so gewiß, daß sie zwischen die Fugen des Fußbodens Schießpulver in Packeten gelegt hatten, das sich nicht entzündete.

— Das größte und kräftigste Kriegsdampfboot im englischen Dienste, die „Gorgone" ist so eben vollendet worden. Sein Tonnengehalt ist 1,115, die Länge des Decks 183 Fuß, die größte Breite 45 Fuß. Es ist auf den Werften von Pembroke gebaut, und wird durch seine treffliche Beschaffenheit als Kriegsdampfboot, in Hinsicht auf Festigkeit, Symmetrie und Dauerhaftigkeit, von keinem Schiffe irgend einer Seemacht erreicht. Es erhält 16 32Pfünder und außerdem zwei jener neu erfundenen furchtbaren 10 Zoll-Kanonen, welche Kugeln von 96 Pfund (Hohlschuß) entsenden. Die Bemannung ist auf 190 Mann angesetzt; die Maschine, mit 4 von einander getrennten Kupferkesseln, hat 320 Pferdekraft.

— Am 22. Mai ward ein neues, sehr großes, für die Fahrt zwischen England und Amerika bestimmtes Dampfboot, die „Britische Königin" genannt, vom Stapel gelassen. Es gehört der englisch-amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, weßhalb auch sein Vortopmast die amerikanische, der Hauptmast und der Basaanmast dagegen die englische Flagge trug. Dieses neue Dampfschiff wird für das größte Schiff in der Welt gehalten, indem es in seiner Länge um 35 Fuß das bisherige größte in der britischen Flotte übertrifft. Es ist von 1862 Tonnen (der Great Western, das erste englisch-amerikanische Schiff, hat nur 1600 Tonnen) und seine Maschinenkraft gleich der von 500 Pferden. Die Länge von dem Kopf der Figur bis zum

Backbord beträgt 275′, dem obersten Deck 245′, die Länge des Kiels 223′, die Breite innerhalb der Schaufelverschläge 40′ 6″ und diese mitgerechnet 64′. Es geht geladen 16′ tief und hat Cylinder von 78″ im Durchmesser. Es enthält Raum für 500 Passagiere und 1000 Tonnengüter, und ist theils aus britischen Eichen-, theils aus Cedern-, theils aus Danziger Fichtenholz gebaut.

Paris. Der Minister des Innern hat die Organisation des Civilbaurathes vollendet. Er besteht, unter dem Vorsitz eines dirigirenden Staatsraths, aus 5 General-Inspecteurs, welche außer der Prüfung der Baupläne auch die Aufsicht über die älteren Denkmäler haben, und zu diesem Zwecke die Departements bereisen müssen, und aus einem General-Controlleur. Eine gewiß lobenswerthe, vernünftige Neuerung ist die Einsetzung von 6 jungen Architekten als Beisitzer bei dem Baurathe; sie erhalten keinen Gehalt, haben aber die nächsten Ansprüche auf die ersten erledigten Stellen im Baufache.

— Die unausgesetzten Bemühungen des Herrn Alex. Brongniart, des Directors der königl. Porcellan-Manufactur in Sèvres, die Glasmalerei in Frankreich auf die Stufe zu bringen, auf welcher sie sich gegenwärtig in Deutschland und England befindet, haben seit der letzten Ausstellung von 1831 bedeutenden Erfolg gehabt. Zu den großartigsten Leistungen der neueren französischen Glasmalerei gehört das große Fenster für die Kirche von Eu (Normandie), dessen Anordnung von Herrn Chénavard herrührt. Es besteht aus 6 Compartimenten oder Feldern, von denen die oberen drei, in der Mitte den h. Geist, in Gestalt einer Taube, mit dem Gott Vater zur Rechten und Christus zur Linken, und die untern die Erzengel Michael und Gabriel, zu beiden Seiten, mit der h. Jungfrau in der Mitte, darstellen. Die Bilder selbst sind, nach Wattier's Zeichnung, von den Herren Bonnet und Marriat dem Sohn auf Glas gemalt.

— Die Pflasterungen mit Erdpech sind gegenwärtig hier in allen Formen zu finden; als Brei auf die Trottoirs gestrichen, als Quadrat-, als Cubiksteine, als Bindemittel zwischen andern Quadersteinen, im Vestibül des Museums von Versailles, auf dem Platze de la Concorde, auf dem Fahrwege der elisäischen Felder, in den Hauptstraßen zu den Promenaden, im Innern der Institute, in Anstalten aller Art — mit einem Worte: überall hat sich dieses neue Industrie-Product eingeschlichen. So haben sich denn auch zahlreiche Actien-Gesellschaften gebildet, um diesen ersten Effect, dieses erste Auftreten der Pariser Speculationsbühne, zu benutzen. Von allen diesen Gesellschaften halten sich jedoch nur Seissel, Guibert und einige andere gut; zwei Gesellschaften sind bereits im Untergehen, nämlich Polonceau und Haute Loire. Der Schwindel läßt etwas nach, man gräbt nicht mehr überall nach Erdpech.

— Man ist jetzt damit beschäftigt, auf der Façade des Pariser Stadthauses den um die Hauptstadt verdienten Männern Bildsäulen aufzustellen. Ihre Zahl beträgt 16, von denen 12 bereits vollendet sind. Sie stellen dar: Philibert Delorme, Le Sueur, Le Brun, Et. Boileau, Bailly, Fr. Miron ꝛc. Die Bildsäulen Delorme's und Perronnet's sind bereits aufgestellt; die erstere, in einfachem Style, nimmt sich sehr gut aus, bei der letzteren hat aber das unclassische Costüm aus der Zeit Ludwigs XV. die Geschicklichkeit des Künstlers zu Schanden gemacht.

— Herr Aguado hat großmüthigerweise eine Brücke über die Seine, die er auf seine Kosten mit einem Aufwande von 700,000 Fr. in Riz-Orangis bei Paris bauen ließ, und worauf ihm und seinen Erben die Erhebung eines Brückengeldes bis zum Jahre 1921 versichert war, dem

Staate zur freien Benutzung überlassen. Eine königl. Verordnung bestimmt, daß diese Brücke den Namen Pont Aguado führen soll.

Rom. Das Museum ägyptischer Alterthümer ist wieder durch Aufstellung vieler Kunstsachen des einst so mächtigen Volks bereichert. Der Papst Pius VII., welcher dieses Museum gründete, kaufte im Jahre 1820 zu den schon vorhandenen Alterthümern die 10 großen Statuen mit Löwenköpfen, von schwarzem Granit, die Hieroglyphen-Inschriften, die Mumien und mehrere andere Gegenstände hinzu, welche er in dem halbrunden Saale aufstellen ließ. In den drei darauf folgenden Räumen wurden von demselben Papste die von dem König Georg IV. von England geschenkten Gyps-Abgüsse vom Parthenon, und die der sogenannten Elginschen Marmore aufgestellt und mit dem Namen Museo Attico belegt. Wir bemerken hier mehrere Statuen erd Isis, so wie andere ägyptische Götterstatuen aus Basalt, mit und ohne Hieroglyphen, Vasen und Opferschaalen; ferner einen großen Sarkophag aus einem schwarzen, schieferähnlichen Stein, worin früher vermuthlich eine Mumie, nach der Form der innern Aushöhlung zu urtheilen, gewesen seyn mag. Der Deckel fehlt. Viele Bruchstücke von Statuen und Steine mit Hieroglyphen, so wie Scarabäen, Ringe und Goldschmuck, sind mit Geschmack aufgestellt, so daß jeder Besucher des Museums sie genau besehen kann.

---

## Technische Notizen und Erfahrungen.

Joyce's neue Heizmethode. Der Ofen dieses Heizapparats, welcher in England in der letzteren Zeit so großes Aufsehen erregte, besteht aus zwei in einander gestellten Cylindern, wovon der äußere als Hülse dient und wie eine Vase sehr elegant geformt, der innere aber durchlöchert ist und das Brennmaterial enthält. Letzteres ist weiter nichts als gut calcinirte Holzkohle, von welcher man früher behauptete, daß sie eine besondere chemische Zubereitung erhalten habe, nämlich mit Aetznatron oder Aetzkali getränkt sey, so daß das bei der Verbrennung der Kohle entstehende kohlensaure Gas von dem Alkali zurückgehalten werde und also in der Asche bleibe. Man überzeugte sich jedoch sehr bald, daß wirklich kohlensaures Gas aus dem Ofen entweicht, und dieß wurde noch vollends durch die chemische Analyse des aus England mit dem Ofen erhaltenen Brennmaterials bestätigt, welche Herr Gay-Lussac in Paris vornahm. Dadurch ergab sich nämlich, daß dieses Brennmaterial nichts Anderes als eine gut calcinirte Kohle von weichem Holze ist, welche, wie jede andere, nur 4 Tausendtheile Alkali enthält, und folglich bei ihrer Verbrennung nicht weniger kohlensaures Gas als andere Holzkohlen entbinden kann. Wenn man also den neuen Apparat in geschlossenen Wohnzimmern anwenden wollte, wäre man keinesweges gegen die Gefahr der Asphixie geschützt, und er reducirt sich somit auf ein elegantes, nur bei offenen Fenstern in Zimmern anwendbares Kohlenbecken.

— Ueber die Ziehung der Fronton- und Bogengesimse. Das Gesimse eines Frontispice oder Fronton, nach der Form eines flachen Bogens gezogen, der vielleicht den dritten